

5. Newsletter des Projekts „Rotwildkonzeption Nordschwarzwald“

23.02.2017

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Jahr 2017 ist noch jung, trotzdem ist im Projekt Rotwildkonzeption Nordschwarzwald bereits wieder viel geschehen über das wir Sie informieren möchten. Ich freue mich daher Ihnen den 5. Newsletter aus dem Projekt Rotwildkonzeption Nordschwarzwald zuzusenden. In dieser Ausgabe finden Sie Berichte über unsere ersten erfolgreichen Rotwildbesendungen im Nordschwarzwald, die ersten Thematischen Arbeitsgruppen, den aktuellen Stand der Interviews und einen Einblick in zwei universitäre Abschlussarbeiten, die im Projekt gemacht wurden.



Zum Schluss möchte ich Ihnen noch den Besuch des zweiten Rotwildforums, diesmal am 10. März 2017 in Forbach und des 6. Denzlinger Wildtierforums am 30. und 31. März 2017 in Denzlingen ans Herz legen. Details zu beiden Veranstaltungen finden Sie am Ende dieses Newsletters. Alle Artikel aus diesem Newsletter und viele weitere spannende Informationen finden Sie auch auf unserer Homepage www.rotwildkonzeption-nordschwarzwald.de. Hier haben Sie auch die Möglichkeit selbst aktiv zu werden, in dem Sie Beobachtungen von Rotwild in eine interaktive Karte eintragen.

Das Jahr 2017 verspricht spannend zu werden und wir werden Sie weiter auf dem aktuellen Stand halten. Bis dahin bedanke ich mich für Ihr Interesse und Ihre Mitarbeit.

Herzliche Grüße,

Prof. Konstantin von Teuffel

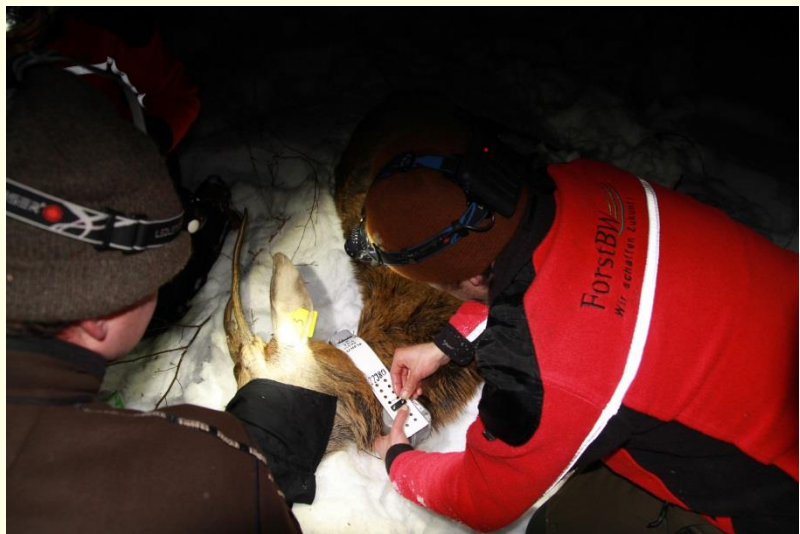
Direktor der Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg

Telemetriestudie - bereits vier Tiere am Sender

Nachdem mit einiger Verzögerung die komplette Sendertechnik Mitte Januar eingetroffen war, konnte mit dem Fang der Rothirsche für die Telemetriestudie begonnen werden. Die Fangsaison startete sehr vielversprechend. Bereits in den ersten beiden Fangwochen gelang es im Fanggebiet Kaltenbronn die zwei Alttiere „Olivia von der Saatschul“ und „Olga von der Hohendohle“ sowie den Schmalspießer „Oli von der Saatschul“ zu besendern. Nach einer erfolglosen Woche wurde am 7. Februar das Schmaltier „Marianne vom Mannsloh“ ebenfalls im Fanggebiet Kaltenbronn gefangen und mit einem GPS-Halsbandsender ausgestattet. Die Besenderungen verliefen alle planmäßig und ohne Zwischenfälle.

Die Halsbänder bestimmen nun stündlich den Aufenthaltsort der Tiere und senden die Positionen an die FVA. So kann täglich nachvollzogen werden, wo sich die Tiere im Gebiet aufhalten. Zusätzlich messen die Halsbänder kontinuierlich die Aktivität der Tiere und zeichnen den Ruhepuls und die Körpertemperatur auf. Diese Daten werden zunächst in den Halsbändern gespeichert.

Nach voraussichtlich zwei Jahren sind die Batterien der Halsbänder leer. Nach diesem Zeitraum lösen sie sich selbstständig von den Tieren, sodass ein zweites Einfangen nicht nötig ist. Die abgefallenen Halsbänder müssen so nur noch im Gelände eingesammelt und die Daten heruntergeladen werden.



Max Kröschel (FVA) legt Oli ein GPS-Senderhalsband an. (Foto: FVA)



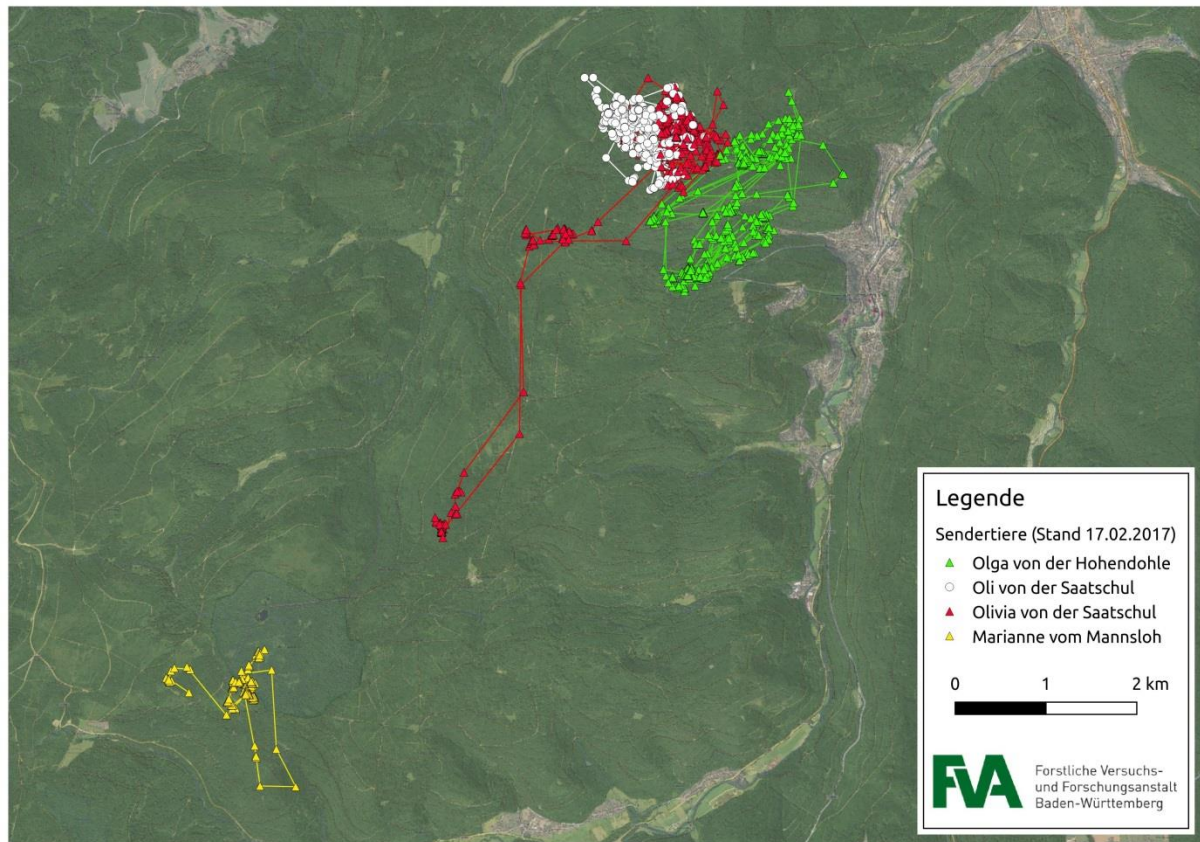
Olga von der Hohendohle nach Anlegen des Halsbands. (Foto: FVA)

Nach der Besenderung zogen sich die Tiere zunächst in ihre Einstände zurück, bewegten sich aber nach kurzer Zeit wieder großflächiger. Selbst die Besenderungsplätze wurden von den Tieren nach wenigen Tagen wieder aufgesucht.



Marianne und zwei Kälber vierzehn Tage nach ihrer Besenderung am Fangplatz. (Foto: FVA)

Wie weitläufig Rotwild seinen Lebensraum zum Teil nutzt, zeigte Olivia bereits eindrucksvoll, als sie während der Schönwetterperiode in die Nähe der fünf Kilometer entfernten Grünhütte wanderte und nach vier Tagen in den Bereich Calmbach zurückkehrte. Auf der Karte können Sie die bisherigen Bewegungen der vier Tiere sehen.



Marianne und zwei Kälber vierzehn Tage nach ihrer Besenderung am Fangplatz. (Foto: FVA)

Leider erschwert die momentan recht frühlingshafte und stürmische Witterung den Fang erheblich, sodass nunmehr auf zwei erfolglose Wochen zurückgeblickt werden muss. Auch in den kommenden Wochen ist das Fangteam der FVA in den beiden Fanggebieten am Kaltenbronn und am Kniebis unterwegs. Parallel besendert das Team um Friedrich Burghardt im Nationalpark Schwarzwald Rotwild. Über die Besenderungen im Nationalpark werden wir im nächsten Newsletter ausführlich berichten.



Wie läuft eine Besenderung ab?

Das Rotwild wird an vorher vorbereiteten Fangplätzen mit Apfeltrester und Rüben gelockt. Kommen die Tiere regelmäßig an einen Platz wird ein Fangversuch gestartet. Hierbei wird versucht ein erwachsenes Tier mit einem Narkosegewehr zu immobilisieren. Da der Narkosepfeil nur mit geringer Geschwindigkeit verschossen werden kann, muss sich ein geeignetes Tier in einer Distanz von acht bis fünfzehn Metern befinden und entspannt äsen oder stehen. Ist ein Tier betäubt, wird es zunächst auf die rechte Körperseite gelagert und auf Krankheitsanzeichen untersucht. Anschließend bekommt es das Halsband angelegt und wird beidseitig mit einer Ohrmarke und einem Transponderchip (ähnlich wie bei Hunden und Katzen) markiert. Zur genetischen Identifizierung wird zusätzlich eine Speichelprobe genommen. Nach der abschließenden Kontrolle wird das Gegenmittel gespritzt und das Tier wieder in die Freiheit entlassen. Einen ausführlichen Bericht zur Besenderung des Alttiers Olivia finden Sie auf der Projektseite (<http://www.rotwildkonzeption-nordschwarzwald.de/infos/archiv/die-ersten-tiere-sind-am-sender-telemetriestudie-kann-beginnen>).

Wie werden die Tiere benannt?

Auf den ersten beiden Regionalforen wurden sehr viele schöne Ideen für die Benennung der Sendertiere gesammelt. Da wir nicht alle berücksichtigen konnten, haben wir uns für zwei Vorschläge entschieden. Der Nachname eines Tieres besteht aus dem alten Gemarkungsnamen auf dem das Tier besendert wurde. Marianne wurde zum Beispiel auf dem Mannsloh besendert. So ist immer ersichtlich, aus welchem Gebiet das Tier ursprünglich stammte. Als Dank für die Unterstützung vor Ort wird der Anfangsbuchstabe des „Vornamens“ nach dem Namen der Person, die die Fangplätze betreut ausgewählt.



Startschuss für die Thematischen Arbeitsgruppen

Am 7. Februar 2017 erfolgte mit den Thematischen Arbeitsgruppen (TA) Waldwirtschaft und Jagd der Einstieg in die Entwicklung von Handlungsempfehlungen für die Rotwildkonzeption. Am 14. Februar 2017 folgte die TA Kommunikation und Organisation und am 22. Februar 2017 die TAs Naturschutz und Walderlebnis (ehemals TA Tourismus). Die jeweils 10 bis 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer sichteteten zunächst die bei den Regionalforen im Oktober 2016 gesammelten Themen und erstellten einen Arbeitsplan für das Jahr 2017 (die gesammelten Themen der Regionalforen finden Sie auch auf unserer Homepage unter den jeweiligen Thematischen Arbeitsgruppen). Dann stiegen die Arbeitsgruppen direkt in die ersten inhaltlichen Diskussionen ein. Wir freuen uns sehr über die große Motivation aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer konstruktiv an der Erarbeitung der Leitlinien und Handlungsempfehlungen mitzuwirken. Die Thematischen Arbeitsgruppen werden sich bis Ende 2017 mehrmals treffen, um alle Themen, die bei den Regionalforen diskutiert wurden, zu bearbeiten. Die Protokolle der Arbeitsgruppen, Fotos der Gruppenmitglieder und die Kontaktadressen der gewählten Gruppensprecher finden sie jeweils kurze Zeit nach den Sitzungen auf unserer Homepage unter dem Punkt „Thematische Arbeitsgruppen“. Wenn Sie Fragen zu den Thematischen Arbeitsgruppen haben oder einen Punkt in der Themensammlung vermissen, dann wenden Sie sich bitte an uns oder den jeweiligen Sprecher der Arbeitsgruppe.



Erste Sitzung der Thematischen Arbeitsgruppe Jagd im Gasthaus Auerhahn in Baden-Baden Geroldsau. (Foto: FVA)

Haben die Akteure in den Rotwildgebieten Nord- und Südschwarzwald unterschiedliche Sichtweisen? Dazu werden aktuell weitere Interviews durchgeführt.

Die Durchführung und Verschriftlichung der Interviews mit Vertreterinnen und Vertretern aus den Bereichen Grundbesitz (Privatwald, Kommunen), Forstverwaltung, Jagd, Naturschutz, Tourismus und Nationalpark aus dem Rotwildgebiet Nordschwarzwald ist nun weitgehend abgeschlossen. Ergänzend werden aktuell im Rahmen der Evaluation der Rotwildkonzeption Südschwarzwald mit Akteuren aus dem dortigen Rotwildgebiet ebenfalls Interviews durchgeführt. Die Interviewfragen für den Südschwarzwald wurden mit denen für den Nordschwarzwald abgeglichen, so dass eine vergleichende Auswertung möglich sein wird. Dadurch kann zusätzlich zur Erhebung der Sichtweisen untersucht werden, ob und gegebenenfalls weshalb Unterschiede zwischen beiden Gebieten bestehen, auch im Hinblick auf unterschiedliche Bewertungen vor und einige Jahre nach einer Konzeptionsentwicklung.

Nach Abschluss der Interviews im Südschwarzwald werden gegebenenfalls noch einige weitere Gespräche in den beiden Rotwildgebieten geführt, um alle notwendigen Informationen zu den verschiedenen Sichtweisen zu erfassen. Die Auswertung aller Interviews wird ab Sommer 2017 erfolgen.

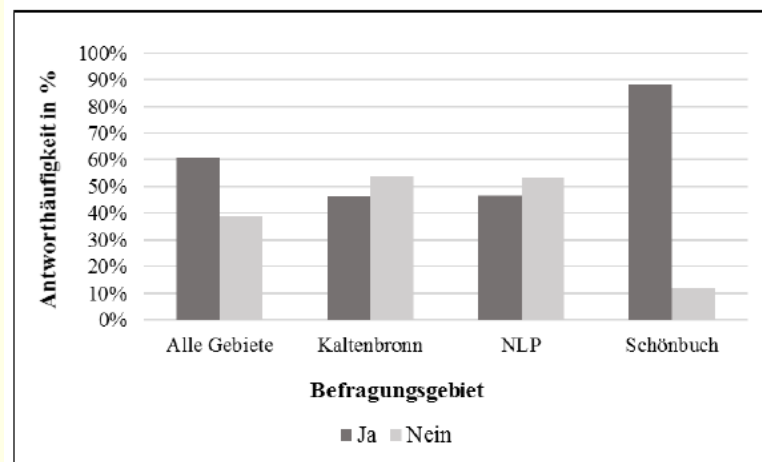
Lockt Rotwild Menschen in den Wald? Nach der Befragung Erholungssuchender im Rahmen einer Bachelorarbeit liegen nun die Ergebnisse vor.

Interessieren sich Erholungssuchende für Rotwild? Lockt Rotwild Menschen in den Wald oder spielen für den Besuch eines touristischen Reiseziels eher andere Faktoren eine Rolle? Und inwiefern lässt sich Rotwild für touristische Zwecke nutzen?

Diesen Fragen ging Miriam Elliger, Forststudentin an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und Mitarbeiterin im Projekt Rotwildkonzeption Nordschwarzwald, im Rahmen ihrer Bachelorarbeit auf den Grund. Im September und Oktober 2016, in der Zeit der Rotwildbrunft, führte sie in den Rotwildgebieten Schönbuch und Nordschwarzwald Besucherbefragungen durch. Auf diese Weise sollte die Einstellung von Erholungssuchenden zu Rotwild erhoben werden. Befragt wurden dabei Erholungssuchende, die tagsüber im Gebiet unterwegs waren, also zum Beispiel Personen oder Familien, die spazieren gingen, wanderten, Rad fuhren oder ihren Hund ausführten – und eben alle, die unter der Woche oder am Wochenende an den ausgewählten Befragungspunkten vorbeikamen.

Zusätzlich wurden Teilnehmerinnen und Teilnehmer an in den Gebieten stattfindenden Rotwildführungen befragt. Die Ergebnisse der Befragung zeigen: Die Einstellung der Erholungssuchenden dem Rotwild gegenüber ist sehr positiv. Das Interesse an Rothirschen ist vorhanden, der Beobachtung der Tiere wird zudem ein hoher Erlebnis-, Freizeit- und Erholungswert beigemessen.

Dennoch spielt Rotwild bei der Entscheidung für oder gegen ein touristisches Reiseziel keine große Rolle, im Gegenteil: Die meisten der tagsüber im Gebiet befragten Erholungsuchenden gaben an, am Tag der Befragung nicht wegen der Rothirsche in den Wald gekommen zu sein. Rotwild ist offenbar eher etwas für Spezialisten, ein Drittel der Befragten wusste nicht einmal, dass es vor Ort Rotwild gibt. Andere Attraktionen oder Ausflugsziele wie Gaststätten, Spielplätze oder die Landschaft schienen wichtiger für die Wahl eines Reiseziels.



Die Kenntnis über die Anwesenheit von Rothirschen ist in den Gebieten sehr unterschiedlich.

Wie lässt sich also das gleichzeitige Vorhandensein von Interesse an Rotwild und mangelnder Motivation, seinetwegen eine Region zu besuchen, erklären? Die Antwort darauf ist einleuchtend und geht ebenfalls aus den Befragungsergebnissen hervor: Rotwild ist in freier Natur kaum erlebbar. Besonders tagsüber bekommt man es kaum zu Gesicht, dazu gehören einiges Glück und auch Fachwissen über den Aufenthaltsort der Tiere. Warum also eine Region aufsuchen wegen eines Tieres, das sowieso kaum sichtbar ist?

Natürlich ist Rotwild an einigen Orten erlebbar: In Zoos, Gehegen und Schaugattern können die Tiere beobachtet werden. Das ist für Erholungssuchende aber nicht dasselbe, das zeigen die Ergebnisse der Befragung deutlich. Besucherinnen und Besucher möchten Rotwild lieber unter natürlichen Umständen und in freier Natur erleben, als hinter einem Zaun. Da das in Baden-Württemberg kaum möglich ist, verzichten Erholungssuchende lieber ganz auf eine Beobachtung der Tiere.

Wenn also eine touristische Inwertsetzung von Rotwild erfolgen soll, müssten die Tiere für Erholungssuchende in freier Natur erlebbar gemacht werden, so lautet das Fazit der Bachelorarbeit. Das birgt allerdings viele Hürden und bringt Konfliktthemen mit sich. Zudem erfordert es eine enge Zusammenarbeit aller am Rotwildmanagement beteiligten Akteure. Daher ist das Erleben von Rothirschen in der freien Natur im Moment nur bedingt ein Thema für eine breite touristische Nutzung in Deutschland.

Die Arbeit finden Sie demnächst auch auf unserer Homepage zum Download.

Masterarbeit zur Raumnutzung von Rotwild in den beiden Rotwildgebieten des Schwarzwaldes

Im Rahmen einer Masterarbeit an der Universität Freiburg untersuchte Franz Johann im Jahr 2016 die Raumnutzung von Rotwild in den beiden Rotwildgebieten des Schwarzwaldes. Ziel der Arbeit war es vor allem herauszufinden, welche natürlichen oder von Menschen geschaffenen Umweltfaktoren die Wahl des Aufenthaltsorts von Rotwild am besten erklären und wie groß der Einfluss der berücksichtigten Variablen im Vergleich zueinander ist.

Untersucht wurden dabei Effekte von Eigenschaften

- des Geländereiefs (Höhe ü. NN., Hangneigung, Hangausrichtung, Sonneneinstrahlung),
- der Vegetation (Grünland oder Wald, vorherrschende Baumart, Anzahl unterschiedlicher Baumarten, Alter des Waldbestandes, Entfernung zu jungem Nadelwald, Entfernung zu Tannenbeständen, Entfernung zu Grünland oder Wildwiesen, Entfernung zu Waldrändern unterschiedlicher Prägung),
- der Freizeit- und Siedlungsinfrastruktur (Entfernung zu Siedlungen, Entfernung zu Straßen, Entfernung zu Wegen, Entfernung zu Wanderwegen, Entfernung zu Erholungswald, Entfernung zu Fahrrad- oder Wintersportstrecken),
- der Waldbesitzart und
- von Jagd und Hege (Jagdbezirk, Jagdbezirksart, Entfernung zur nächsten Winterfütterung).

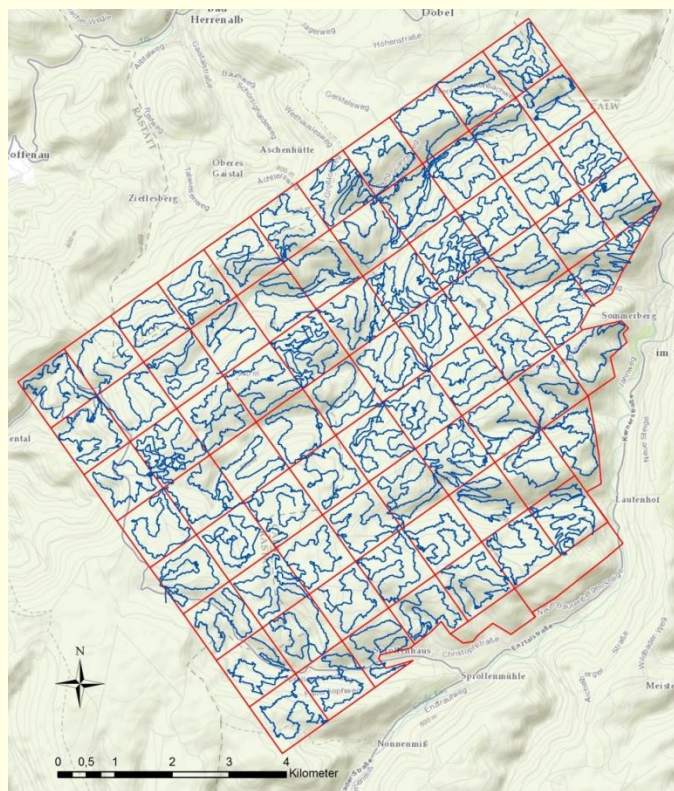


Abbildung 1: Suchquadrate (rot) und zurückgelegte Suchstrecken der Sammlerinnen und Sammler (blau) bei der Losungssammlung im Rotwildgebiet Nordschwarzwald 2016.

Um den Einfluss dieser Variablen auf die Raumnutzung von Rothirschen besser zu verstehen wurde Rotwildlosung als Zeichen der ehemaligen Anwesenheit von Rotwild an einem Ort genutzt. Es wurden über 100.000 Lagebeschreibungen von Rotwildlosung ausgewertet. Die Losungssuche und Ortsbestimmung der Losung wurden im Rahmen von drei mehrtägigen Losungssammlungen der FVA mit jeweils ca. 20 Mitarbeitenden mittels GPS durchgeführt. Die Losungssammlungen fanden 2014 und

2016 auf unterschiedlichen Flächen im Rotwildgebiet Nordschwarzwald sowie im Jahr 2016 im Rotwildgebiet Südschwarzwald statt. In Abbildung 1 ist das Suchgebiet Kaltenbronn im Nordschwarzwald dargestellt.

Zur Auswertung wurden die Werte der einzelnen Variablen an den Orten der Losungsnachweise schrittweise, zusammen mit zu vergleichenden Werten der Variablen an zufällig erstellten Orten entlang der Suchstrecken, in statistische Modelle einbezogen. So konnte berechnet werden, wie groß der Beitrag einer Variablen zur Erklärung von Losungsvorkommen ist. Darüber hinaus wurde mittels eines optimierten Modells bestimmt, wie sich die relative Häufigkeit von Rotwildlosung in Abhängigkeit von Werten der Variablen verändert.

Für die Untersuchungsflächen im Rotwildgebiet Nordschwarzwald zeigt sich ein herausragender Einfluss der Variable „Entfernung zum nächsten Weg“ auf die Verteilung der Losungsvorkommen und damit auf die Raumnutzung des Rotwildes. Den zweitgrößten Beitrag zur Erklärung der Losungsvorkommen bringt die Variable „Bestandesalter“, den drittgrößten die „Entfernung zu jungen Nadelwaldbeständen“. Alle anderen Variablen haben deutlich weniger Einfluss (Abbildung 2).

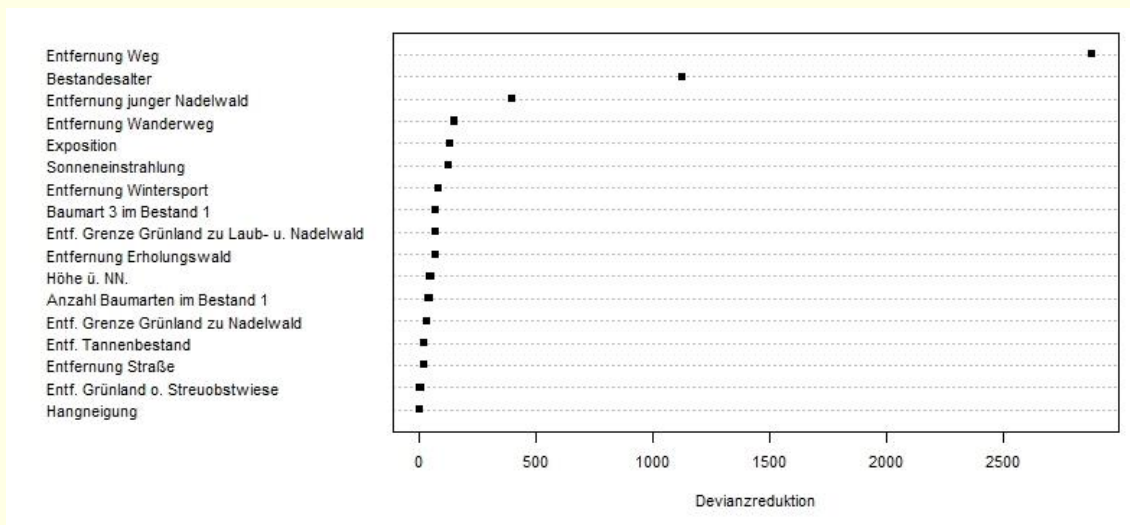


Abbildung 2: Rangfolge der Variablen nach ihrer Bedeutung (Devianzreduktion) in den Modellen (Generalized Linear Mixed Models) für die Gebiete im Rotwildgebiet Nordschwarzwald.

Das Vorkommen von Rotwildlosung ist nah an Wegen unwahrscheinlich. Mit zunehmender Entfernung bis zu einer horizontal gemessenen Entfernung von ca. 100 m vom nächsten Weg nimmt die Wahrscheinlichkeit von Rotwildlosung zu (Abbildung 3). Junge Waldbestände haben eine höhere Wahrscheinlichkeit des Vorkommens von Rotwildlosung als ältere, jedoch steigt die Wahrscheinlichkeit wieder bei sehr alten Beständen (Abbildung 4). Nahe bei jungen Nadelwaldbeständen kommt Rotwildlosung wahrscheinlicher vor als bei weiterer Entfernung (Abbildung 5).

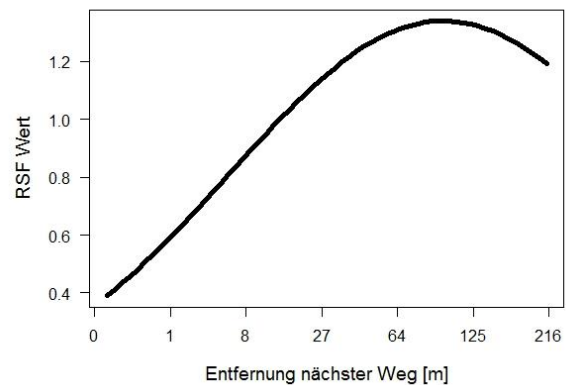


Abbildung 3: Relative Wahrscheinlichkeit (RSF-Wert) des Vorkommens von Rotwildlosung in Abhängigkeit von der Entfernung zum nächsten Weg.

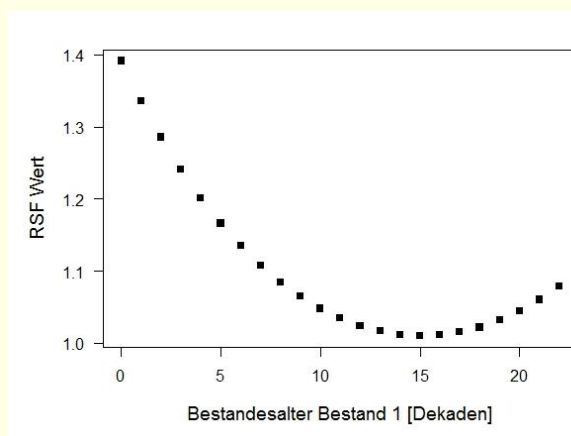


Abbildung 4: Relative Wahrscheinlichkeit (RSF-Wert) des Vorkommens von Rotwildlosung in Abhängigkeit vom Bestandesalter.

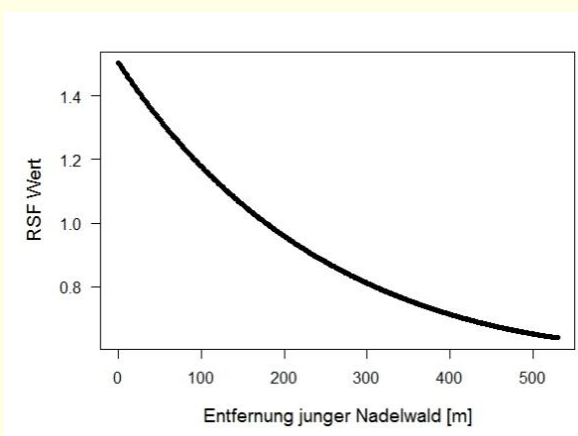


Abbildung 5: Relative Wahrscheinlichkeit (RSF-Wert) des Vorkommens von Rotwildlosung in Abhängigkeit von der Entfernung zu jungem Nadelwald.

Die Ergebnisse der Datenauswertung legen nahe, dass die von Wegen ausgehenden Störeffekte deutlichen Einfluss auf die Raumnutzung von Rotwild haben. Demzufolge können Ruhezeiten, Besucherlenkung und angepasste Wegekonzepte positive Auswirkungen auf die Habitatqualität haben und vorher gemiedene Flächen für das Rotwild nutzbar machen. Bemerkenswert ist auch die hohe Wegedichte in den Untersuchungsgebieten. Kein Datenpunkt war weiter als ca. 220 m von einem Weg entfernt.

Junge Nadelwaldbestände bieten dem Rotwild bei Störung Deckung. Die Verminderung der von Wegen ausgehenden Störungen kann dazu beitragen den Einstand von Rotwild in jungen Nadelwaldbeständen dort zu reduzieren, wo Rotwild wegen waldbaulicher Ziele unerwünscht ist. Andererseits kann die Schaffung junger Nadelwaldbestände dem Rotwild dort Rückzugsmöglichkeiten bereitstellen, wo Rotwild erwünscht ist und Störungen unvermeidlich sind.

Die vollständige Masterarbeit von Herrn Johann finden Sie auf unserer Homepage www.rotwildkonzeption-nordschwarzwald.de unter „Aktuelles“ zum Download.

Termine

2. Rotwildforum in Forbach am 10. März 2017

Auch 2017 wird es wieder ein Rotwildforum mit spannenden Vorträgen aus der Rotwildforschung geben. Nachdem wir uns im ersten Rotwildforum mit den Ansprüchen des Rotwildes beschäftigt haben, möchten wir dieses Mal praktische Erfahrungen mit der Integration der Tierart in die Waldbewirtschaftung beleuchten. Dazu haben wir am **10. März 2017** mit Dr. Friedrich Völk (Österreichische Bundesforsten) und Peter Hamers (Thüringen Forst) zwei Experten in die **Murghalle Forbach** eingeladen, die das Thema Wildschäden aus forstbetrieblicher und jagdwirtschaftlicher Sicht näher beleuchten werden.

Herr Dr. Völk wird in seinem Vortrag „*Rotwildschäle vorbeugen - Einfluss von Waldaufbau und Jagd im Ostalpenraum*“ über Schälsschäden und deren Vermeidung aus waldbaulicher und jagdlicher Sicht sprechen.

Herr Hamers wird in seinem Vortrag „*Störungsarme Rotwildbejagung – Erfahrungen und Ergebnisse aus der Intervallbejagung in Rotwildeinstandsgebieten im Thüringer Forstamt Neuhaus*“ die Bedeutung der Intervalljagd für die Reduzierung der Schälsschäden vorstellen.

Zwischen den beiden Vorträgen wird es eine Pause geben, in der uns der Schützenverein Forbach bewirten wird. **Beginn der Veranstaltung ist 19:00 Uhr, der Eintritt ist frei, eine Voranmeldung ist nicht erforderlich.**

Termin

Freitag, 10. März 2017
Uhrzeit: 19:00

Veranstaltungsort

Murghalle Forbach
Stried 14
76596 Forbach



6. Denzlinger Wildtierforum am 30./31. März 2017

Wildtiere und Freizeitaktivitäten

„Gleiches Recht für Alle?“

Die Vereinbarkeit der Ansprüche an den Wald als Lebensraum für Wildtiere und Erholungsraum für den Menschen ist eine zunehmende Herausforderung. Viele Wildtiere nehmen menschliche Aktivitäten als riskant wahr, weshalb Freizeitaktivitäten, insbesondere auch zu Nachtzeiten, ungestörte Rückzugsgebiete für Wildtiere stetig verkleinern. Dies kann auch Auswirkungen auf die Managementziele von Forst und Jagd haben. Welche neuen Anforderungen dadurch an den Natursport und das Wildtiermanagement gestellt werden und welche Lösungswege es für diese Konflikte geben kann, wird im Denzlinger Wildtierforum diskutiert werden.

Informationen zu **Programm** und **Anmeldung** finden Sie unter www.denzlinger-wildtierforum.de.



An-/Abmeldung vom Newsletter

Wenn Sie keinen weiteren Newsletter mehr erhalten möchten, nutzen Sie bitte das Abmeldeformular in der Email. Wenn Sie weitere interessierte Personen kennen, die den Newsletter gerne abonnieren möchten, verweisen Sie bitte auf die Homepage oder melden Sie sich per Email bei

Dominik.Fechter@forst.bwl.de oder per Post an unter:

Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt
z. Hd. Dominik Fechter
Wonnhaldestraße 4
79100 Freiburg

Über Vorschläge, welche Inhalte Sie sich für zukünftige Newsletter wünschen, freuen wir uns auch!